

Bennads Buchtipps

lesen denken reden schreiben

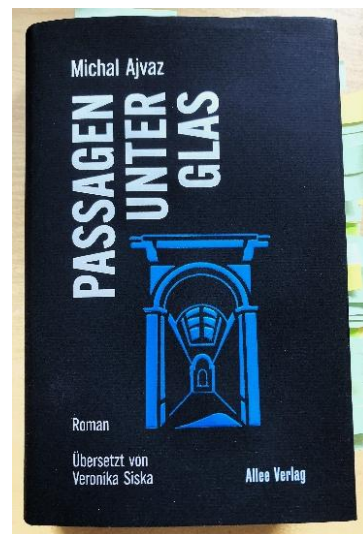
Michal Ajvaz

Passagen unter Glas

Roman

Allee Verlag 2026

ISBN 978-3-911524-09-4



Mehr als 20 mit Glas überdachte Passagen bilden eine bemerkenswerte Architektur der Innenstadt von Leipzig. Dort verortet der tschechische Literat Michal Ajvaz die Rahmenhandlung seines neuen Romans, der zwei ausführliche Erzählungen über die Welt der Kunst und Kultur miteinander in erhellender Weise vernetzt. Das umfassende Werk fordert uns heraus, gibt aber auch viel zurück.

Leipziger Passage. Der Ich-Erzähler hält sich anlässlich einer Buchmesse in Leipzig auf. Wir vermuten sofort den Autor. Dort beobachtet er zufällig zwei Männer, die gleich aussehende Taschen austauschen und ihres Weges gehen. Es ergibt sich, dass man sich später im Café trifft und der neugierige Ich-Erzähler erfährt, was es mit den Schatullen in den Taschen auf sich hat. Er schreibt alles auf, es wird der vorliegende Roman, wechselt dazu zum Erzähler in der dritten Person. *Dieser schuf zwar die Illusion eines allwissenden Blickes, doch in diesem Fall diente die Illusion der Wahrheit, weil sie einen Raum öffnete, in dem die zerrissenen Fäden der Zusammenhänge wieder miteinander verbunden werden konnten.* (29) Die Wahrheit ist: der Musenkuss funktioniert ganz anders.

Die **erste Schatulle** (33 ff.) mit den leeren Blättern hat das Codewort *Bergwerke* (181). Sie enthält ein Konvolut aus mit blauer Tinte beschriebenen Papierblättern. Mike hatte zunächst nur einen Anfang im Kopf. Auf einer Party lässt er sich von den dortigen Gästen den Roman gleich einer Kettengeschichte zu einem Netzwerk von Zusammenhängen weiterentwickeln. Das fertige Werk wird jedoch durch eine Überflutung völlig gelöscht, die Schrift hat sich in blaue Tintenwolken aufgelöst. Diese schriftleeren Blätter wiederum inspirieren die Künstlerin Francesca zu bildhaften Werken, was die Verwandtschaft der Künste durch sinnliche Eindrücke illustriert.

Das **Intermezzo** (251 ff.) in der Rahmenerzählung lässt uns durchatmen und die von Ereignissen flirrenden Gedanken sortieren. Denn die Verschachtelungen der sehr verschiedenen Erzählstränge in

der ersten Schatulle sind enorm. Ein Abbild der Realität, in der alles mit allem verbunden ist.

In der **zweiten Schatulle** (257 ff.) geht es per *Streifen* (392) surrealistisch zu. Es befinden sich darin viele bunte Glasperlen, die im Spiel figürliche Inspirationen wecken, Julius zu Zeichnungen verlocken. Diese werden von ihm so miteinander verbunden, dass sich eine Rolle ergibt, die sich gleich einem *Kinematoskop* (389) abspielen lässt – und so wiederum zu neuen Eindrücken führt. Aus der Anschauung der zufällig verteilten Glasperlen ergeben sich im Kopf der Anschauenden neue Impressionen der momentanen Wirklichkeit, die ihre eigenen künstlerischen Ausdrücke bewirken.

Der **Epilog** (443 ff.) bietet uns die Reflexion über das Gelesene an. Die beiden Schatullen-Erzähler *waren Theoretiker, und zu ihrem Beruf gehörte es, Verschiedenes in Dasselbe zu überführen, und so suchten sie den gemeinsamen Boden, aus dem beide Geschichten erwachsen waren – Tatsächlich deuteten die vielen Übereinstimmungen auf ... eine gemeinsame Quelle der Geschichten hin.* (443) Wir Lesende werden beim Durchwühlen der beiden Schatullen dieses, von der Verlegerin Veronika Siska wortgewaltig übersetzten, von Anspielungen zu anderer Literatur und Kunst geradezu wimmelnden, anspruchsvoll herausfordernden Romanes unsere wahre Freude daran haben, die gemeinsame Quelle der Geschichte zu finden.

Der Roman wächst wie ein Pilz-Myzel mit seinen verwobenen Hyphen der vielen Erzählstränge, dessen Fruchtkörper die zwei weißen Schatullen sind.

brmu / 2026-04-11